

DIETHER RODERICH REINSCH

## Theophylaktos Simokattes in der Kanzlei Kaiser Basileios' II.

*Zur γραφή τοῦ βασιλέως πρὸς τὸν Φωκᾶν  
am Ende der Chronographia des Michael Psellos*

Die Chronographia des Michael Psellos endet mit einem Schreiben, das den Titel trägt *γραφὴ τοῦ βασιλέως πρὸς τὸν Φωκᾶν*<sup>1</sup>, mit welchem der Kaiser den genannten Phokas von einer Rebellion abzubringen versucht. Er erinnert den Rebellen daran, dass er ihn einst aus der harten Verbannung zurückberufen, ihn im Kaiserpalast mit allen Ehren empfangen, ihn mit allerlei Wohltaten überhäuft, ihm die höchsten militärischen Ämter gegeben und ihn mit einem seinem Amt entsprechenden Vermögen ausgestattet habe. Phokas habe bei ihm eine bevorzugte Vertrauensstellung eingenommen, enger als jene der Mutter und des Bruders des Kaisers. Er habe eine hohe Machtstellung, die es ihm erlaube, seinerseits bedeutende Ämter zu vergeben und dadurch Ruhm und Macht zu gewinnen. Ebenso habe der Kaiser auch den Vater, den Bruder und andere Verwandte des Phokas um dessentwillen in hohe militärische und zivile Ämter befördert. Dort hätten sie sich viele Unrechtstaten zuschulden kommen lassen, aber der Kaiser habe um des Adressaten willen diese nicht geahndet. Der Kaiser habe auf Phokas gebaut, sich ihm als dem einzigen wahren Helfer in seinem Kampf in den anfänglichen Turbulenzen seiner Herrschaft anvertraut, um danach in ihm seinen Trost zu finden. Das alles habe sich aufgrund der Undankbarkeit des Phokas nunmehr als eitle Hoffnung erwiesen.

Dem Kaiser sei zu Ohren gekommen, dass Phokas ihn mit Waffengewalt vom Thron vertreiben wolle, weil er von ihm angeblich ungerecht behandelt und gedemütigt worden sei. Phokas aber, den er mit seinem Titel *Magistros* anredet, solle daran denken, dass das alles Gerüchte seien, die von übelwollenden Verleumdern ausgestreut würden, und er solle von seinem schändlichen Vorhaben Abstand nehmen. Zum Schluss erinnert der Kaiser Phokas an die furchtbaren Eide, die er unter Berufung auf Gott geschworen habe, und warnt ihn mit eindringlichen Worten vor der strafenden Gerechtigkeit Gottes noch einmal, die Eide zu brechen. Er solle sich, bevor er unbedachte Schritte tue, die Sache genau überlegen.

J. Ljubarskij hat mit schlagenden Argumenten bewiesen, dass die Personen, von welchen dieses Schreiben handelt, nicht, wie von der älteren Forschung vertreten, Kaiser Michael VII. Dukas und Nikephoros III. Botaneiates sind, sondern Kaiser Basileios II. und Bardas Phokas<sup>2</sup>. Die Argumente brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Hinzugefügt sei nur, dass Michael VII. unmöglich von seiner Mutter und seinem Bruder (im Singular) sprechen könnte, denn er hatte bekanntlich zwei Brüder, Andronikos und Konstantinos, mit denen er auch zusammen mit der Mutter auf den Münzen erscheint, während Basileios II., wie im Schreiben vorausgesetzt, nur einen Bruder hatte, seinen Mitkaiser Konstantinos VIII.

<sup>1</sup> Michel Psellos, *Chronographie ou histoire d'un siècle de Byzance (976–1077)*. Tome II: texte établi et traduit par É. RENAULD. Paris 1928, 182–185 (Michel VII, cap. XVIII–XX); Michele Psello, *Imperatori di Bisanzio (Cronografia)*, Volume II (Libri VI 76–VII). Testo critico a cura di S. IMPELLIZZERI. Commento di U. CRISCUOLO. Traduzione di S. RONCHEY. Vicenza 1984, 384–391 (VII, ... a Foca 1–3).

<sup>2</sup> Ja.N. LJUBARSKIJ, *Der Brief des Kaisers an Phokas*. *JÖB* 26 (1977) 103–107; DERS., *Michail Psell. Ličnost' i tvorčestvo*. Moskau 1978, 181–84 = Nachdr. in: *Vizantijskaja biblioteka. Issledobanija*, Sankt-Peterburg 2001, 411–415; DERS., *Η προσωπικότητα και το έργο του Μιχαήλ Ψελλού, έκδοση δεύτερη, διορθωμένη και συμπληρωμένη (Μετάφραση: Α. Τζέλεσι)*. Athen 2004, 264–268.

Die Eide, von denen im Schreiben so nachdrücklich die Rede ist, haben in der Tat, auch nach Ausweis der übrigen Quellen, eine wichtige Rolle gespielt. Bardas Phokas hat sie zweimal geleistet. Beim ersten Mal war es der Versuch des damals noch mächtigen Parakoimomenos Basileios Lekapenos, der für den jungen Basileios II. die Regierungsgeschäfte führte, sich der Loyalität des Bardas Phokas zu versichern, bevor er ihn zum Domestikos der Scholen ernannte und gegen den Usurpator Bardas Skleros ins Feld schickte<sup>3</sup>. Skylitzes erwähnt diese Eide<sup>4</sup>, und Psellos selbst hatte sie in seiner Darstellung der Herrschaft Basileios' II. nachdrücklich hervorgehoben<sup>5</sup>. Vor der erneuten Einsetzung des Bardas Phokas ins Amt des Domestikos nach seiner vorübergehenden Entfernung aus dieser Stellung<sup>6</sup> ließ ihn Kaiser Basileios, wie in diesem Fall Yahyā berichtet, erneut entsprechende Eide auf die heiligen Reliquien schwören, dass er dem Kaiser gegenüber Loyalität wahren werde<sup>7</sup>.

Bei diesem am Ende der Chronographia überlieferten Schreiben handelt es sich nicht um eine Fiktion des Autors Psellos, sondern um die Wiedergabe eines Originaldokuments, von dem Psellos Auszüge gemacht hatte oder hatte machen lassen. Er hatte sie als Material für den Abschnitt über die Regierungszeit Basileios' II. vorgesehen. In die Darstellung in ihrer ausgearbeiteten Form<sup>8</sup> hat er aber dieses Schreiben nicht übernommen, sondern es ist, wohl weil es zusammen mit dem nicht vollendeten Werk gelagert war, vom Schreiber des Parisinus gr. 1712 in dessen ursprünglicher dem 12. Jahrhundert angehörender Form oder von dessen Vorlage mit abgeschrieben worden.

Für die Annahme, dass es sich bei der γραφή um ein authentisches Dokument handelt, spricht Folgendes:

Das Schreiben wird weder einfach wörtlich zitiert noch als Ganzes in indirekter Rede wiedergegeben, sondern teilweise referiert und teilweise wörtlich angeführt. Zunächst wird referiert (γράφων οὖν ὁ βασιλεὺς πρῶτον μὲν ... εἶτα ...), dann wird ein langer Abschnitt wörtlich angeführt, danach folgt wieder Referat (ἐπὶ τούτοις ... ἀνεμίμησε καὶ ... ἐδίδασκεν, ὡς ...), und schließlich folgen am Ende wieder einige Zeilen wörtliches Zitat. Ein solches Schreiben, von Psellos selbst verfasst, wäre für die Chronographia ein singulärer Fall. Psellos spricht zwar an vielen Stellen von kaiserlichen Briefen und solchen Schreiben, die er selbst in kaiserlichem Auftrag abgefasst oder überbracht hat, aber an keiner Stelle macht er von dem literarischen Mittel Gebrauch, fiktional ausformulierte Briefe in seine Darstellung einzufügen<sup>9</sup>.

<sup>3</sup> Vgl. F. DÖLGER – A.E. MÜLLER, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches. 1. Teil, 2. Halbband. München 2003, Reg. 759a.

<sup>4</sup> Ioannes Skylitzes, Synopsis historion 324,35–38 (THURN): λόγου δὲ θάπτον μεταπεμψάμενος καὶ ὄρκους ἀσφαλίσάμενος ... δομéstικον προχειρίζεται τῶν σχολῶν καὶ κατὰ τοῦ Σκληροῦ ἐξήσιν.

<sup>5</sup> Psellos, Chronogr. I 6,6–7 (IMPELLIZZERI): φρικώδεσιν ὄρκους καταλαμβάνουσιν τοῦ μὴ ἀποστασίας ἄλῶναι ποτὲ ἢ παραβάσεως τῶν ὁμοσμένων. Zonaras, dessen Quellen in diesem Abschnitt seiner Darstellung Skylitzes und Psellos sind, folgt hier Psellos (XVII 5,40 = III 544,12–14 [BÜTTNER–WOBST]): ὄρκους αὐτὸν φρικώδεσιν ἐνδησάμενος καὶ παλαμαιοτάταις ἀραῖς μὴ ἂν ποτε τῇ βασιλείᾳ ἐπιθέσθαι μηδὲ κατὰ τῶν βασιλευόντων βουλεύσασθαι. Auf Zonaras wiederum fußt Ioannes Lazaropoulos, Σύνοψις τῶν τοῦ ἁγίου (sc. Εὐγενίου) θαυμάτων μερικὴ ἐκ τῶν πλείστων (J.O. ROSENQVIST, The Hagiographic Dossier of St Eugenios of Trebizond in Codex Athous Dionysiou 154 [Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Byzantina Upsaliensia 5]. Uppsala 1996, 248,62: ὄρκους αὐτὸν ἐμπεδώσας, μήποτε κατὰ τῆς βασιλείας τι μελετήσῃε, vgl. auch 250,80–81: τῶν συνθηκῶν καὶ τῶν ἄλλων ὁμοσμένων ἐπιλαθόμενος).

<sup>6</sup> Vgl. DÖLGER – MÜLLER, Reg. 768g.

<sup>7</sup> I. KRATCHKOVSKY – A. VASILIEV, Histoire de Yahya-ibn-Sa'ïd d'Antioche (PO 18/5). Paris 1924 (Nachdr. Paris 1957), 421: « Dans ces conjonctures l'empereur Basile fut contraint de restituer à Bardas Phocas la dignité des domesticos au mois de zou-l-hidjah de l'an 376 (3 avril – 2 mai 987): en même temps il lui expédia des troupes et lui enjoignit d'attaquer Skléros. Mais auparavant il lui avait envoyé un (de ses fidèles) pour lui faire jurer sur les saintes reliques et prendre sa parole et son engagement, qu'il lui resterait fidèle, dévoué et complètement soumis. » Vgl. DÖLGER – MÜLLER, Reg. 769c.

<sup>8</sup> Zum Bild Kaiser Basileios' II. bei Psellos allgemein vgl. zuletzt R.-J. LILIE, Fiktive Realität: Basileios II. und Konstantinos VIII. in der „Chronographia“ des Michael Psellos, in: M. GRÜNBART (Hrsg.), Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter (Millenium-Studien 13). Berlin – New York 2007, 211–222.

<sup>9</sup> Ganz ähnlich verhält es sich mit den Reden. Nur in ganz vereinzelten Fällen hat Psellos seinen Figuren Reden in den Mund gelegt, und wenn, dann nur von sehr begrenztem Umfang. Vgl. D.R. REINSCH, Die Macht der Rede in der Chronographia des Michael Psellos, in: L'écriture de la mémoire. La littérature de l'historiographie. Actes du III<sup>e</sup> colloque international philologique (Nicosie, 6–7–8 mai 2004) (Dossiers byzantins 6). Paris 2006, 253–266, dort 259–260.

Der Stil des Schreibens ist nicht psellianisch, sondern so, wie es nach den Ausführungen des Psellos zu diesem Punkt Basileios' eigener Stil und derjenige der von ihm mit der Formulierung der kaiserlichen Schreiben betrauten Kanzlei war: „Und er umgab sich mit einem ausgewählten Kreis von Männern, die weder von hervorragendem Intellekt noch von besonders vornehmer Familie noch von besonderer wissenschaftlicher Bildung waren. Diesen übertrug er das kaiserliche Kanzleiwesen und ließ sie an seinen geheimen Plänen teilhaben. Da aber zur damaligen Zeit die Reskripte der Kaiser auf die Memoranden und Petitionen nicht kunstvoll, sondern schlicht und schmucklos waren (denn sie enthielten sich völlig der feingeschliffenen und wohlkomponierten Schreib- und Redeweise), gab er seinen Worten die Form, wie sie ihm gerade auf die Zunge kamen, und diktierte sie seinen Schreibern, und der Duktus hatte nichts Großartig-Überzeugendes und nichts Elaboriertes an sich<sup>10</sup>.“ Dieser Beschreibung entspricht der Text der γραφή: kurze, fast ausschließlich parataktische Sätze, in einfacher Sprache, zwar eindringlich, z.B. durch eine ganze Serie rhetorischer Fragen, aber ohne großen literarischen Schmuck außer kurzen Bibelzitate (οἱ τὰ ζιζάνια ἐπισπείροντες<sup>11</sup>, μὴ ἐπιχαρῆ ὁ ἐχθρὸς<sup>12</sup>, σκολιῶς πορευόμενοι<sup>13</sup>), einer Anspielung auf eine Stelle aus einem Brief Basileios' des Großen (τῷ βίῳ ... πονηρὸν ὑπόδειγμα<sup>14</sup>), die oft zitiert worden ist<sup>15</sup>, und einem ganzen Nest von sprichwörtlichen Wendungen (ἄνθρακες ὁ θησαυρός<sup>16</sup>, καθ' ἑαυτῶν κεκινήκαμεν τὸ ἀνάγυρον<sup>17</sup>, ἐλαίῳ πῦρ κατασβέσαι πεισθέντες<sup>18</sup>). All das ist untypisch für Psellos, untypisch für ihn wäre auch eine solche Ethopoie; dagegen passt alles vorzüglich zu einem Mann wie Basileios und zu einem schlichten, von militärischer Gradheit und direkter Ausdrucksweise geprägten Kanzleiwesen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel: Wir haben die zusammenfassende, teils wörtliche Wiedergabe eines authentischen Dokuments vor uns<sup>19</sup>. Psellos hatte aufgrund seiner Stellung am Kaiserhof selbstverständlich Zugang zu Archiven, in denen solche und ähnliche Dokumente aufbewahrt wurden<sup>20</sup>.

Eine besondere Stilisierung weist der letzte Abschnitt des kaiserlichen Schreibens auf. Es ist bisher nicht erkannt worden, dass hier mehrere Versatzstücke aus den Büchern 6 und 7 der Οἰκουμηνική Ἱστορία des Theophylaktos Simokattes verwendet worden sind. Auch das ist untypisch für Psellos. Er verwendet in der Chronographia nirgendwo längere Versatzstücke aus älteren Autoren, und nirgendwo bei ihm findet sich ein Zitat aus Theophylaktos. Ich möchte diesen Abschnitt, welcher die Erinnerung an die ge-

<sup>10</sup> Chronogr. I 30,7–16 (IMPELLIZZERI): καὶ τινα λογάδα περὶ αὐτὸν πεποικηκὸς ἀνδρῶν οὔτε τὴν γνώμην λαμπρῶν οὔτε μὴν ἐπίσημων τὸ γένος οὔτε τὰ ἐς λόγους ἐς τὸ ἄγαν πεπαιδευμένων, τούτοις καὶ τὰς βασιλείους ἐπιστολάς ἐνεχείρισε καὶ τῶν ἀπορρήτων κοινῶν διετέλει. ἐπεὶ δὲ ποικίλη τότε οὐκ ἦν ἡ τῶν βασιλέων πρὸς τὰς ὑπομνήσεις ἢ δεήσεις ἀπόκρισις, ἀλλ' ἀφελῆς καὶ λιτή (τοῦ γὰρ κομφῶς καὶ συντεταγμένως γράφειν ἢ λέγειν ἀπείχοντο παντελῶς), τὰ γούν ἐπιόντα τῇ γλώττῃ ῥήματα – ταῦτα συνείρων τοῖς γράφουσιν ὑπήγορευε, καὶ δεινὸν οὐδὲν ὁ λόγος εἶχεν οὐδὲ περιεργον. Vgl. auch Zonaras, der aus Psellos schöpft, XVII 8,22 (III 561,13–16 [BÜTTNER–WOBST]): ὅθεν ἄνδρας ἀπολεξάμενος ἑαυτῷ οὔτε τῷ γένει οὔτε μέντοι ἐν λόγῳ τὸ ἐπίσημον ἔχοντας ἐκείνοις τὰς τε βασιλείους ἐπιστολάς ἐνεχείρισε καὶ ἐκοινῶνει τῶν βουλευμάτων, καὶ αὐτὸς ἐκείνοις ἀφελῶς τὰς γραφὰς ὡς ἔτυχεν ὑπήγορευεν.

<sup>11</sup> Vgl. Ev. Matth. 13,25 ἦλθεν αὐτοῦ ὁ ἐχθρὸς καὶ ἐπέσπειρεν ζιζάνια.

<sup>12</sup> Vgl. LXX, Ps. 40,12 μὴ ἐπιχαρῆ ὁ ἐχθρὸς μου ἐπ' ἐμέ.

<sup>13</sup> Vgl. LXX, Ier. 6,28 πορευόμενοι σκολιῶς.

<sup>14</sup> Vgl. Basilius, ep. 260,3,34 (COURTONNE): πονηρὸν ὑπόδειγμα τῷ βίῳ.

<sup>15</sup> Vgl. Chron. Paschale 453,15 (DINDORF); Georg. Monachos. 9,9 (DE BOOR – WIRTH); Suidas s.v. Κάιν (ADLER).

<sup>16</sup> CPG I 9, n. 52.

<sup>17</sup> CPG I 95, n. 22.

<sup>18</sup> CPG II 345, n. 22.

<sup>19</sup> Ein entsprechender Eintrag fehlt sowohl bei F. DÖLGER, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453. 2. Teil: Regesten von 1025–1204. München – Berlin 1925 (sowohl unter den Urkunden Basileios' II. als auch, entsprechend dem damaligen Forschungsstand, unter den Urkunden Michaels VII.) als auch bei DÖLGER – MÜLLER (wie Anm. 3), aus reinem Versehen, wie mir Andreas Müller freundlicherweise auf Anfrage mitgeteilt hat. Die von Müller und Otto Kresten mir gegenüber geäußerten Bedenken, was die Authentizität des Dokuments angeht, teile ich nicht.

<sup>20</sup> M. LAUXTERMANN, Byzantine Poetry and the Paradox of Basil II's Reign, in: P. MAGDALINO (Hrsg.), Byzantium in the Year 1000. Leiden – Boston 2003, 199–216, dort 204, stellt mit Recht in Bezug auf die oben zitierte Stelle I 30,7–16 (IMPELLIZZERI) fest: „This passage clearly indicates that Psellos inspected official documents issued by Emperor Basil II and was struck by their lack of rhetorical embellishment.“ Lauxtermann hätte die γραφή als handgreiflichen Beleg dafür anführen können, dass Psellos ein solches Dokument entweder selbst exzerpiert hat oder exzerpieren ließ.

leisteten Eide, die Warnungen vor der göttlichen Vergeltung und die Ermahnung zu besonnenem Handeln enthält, nicht dem Kaiser selbst zuschreiben, sondern in ihm die Bearbeitung durch seine Kanzlei sehen, der zumindest ein Beamter angehörte, der entgegen der oben zitierten Aussage des Psellos literarisch nicht ganz ungebildet war und zumindest das Geschichtswerk des Theophylaktos kannte. Es ist nicht völlig auszuschließen, aber nicht sehr wahrscheinlich, dass der Zugang zu den Theophylaktos-Stellen über ein Florilegium vermittelt war, da sehr disparate Textstellen herangezogen worden sind, die nicht durchgehend bestimmte Maximen zum Ausdruck bringen. Zumindest sind die Stellen nicht in den auf uns gekommenen Auszügen aus Theophylaktos in den Konstantinischen Exzerpten und in der Suda<sup>21</sup> oder im Referat des Photios<sup>22</sup> enthalten. Der Verfasser der *γραφὴ* Basileios' II. an Bardas Phokas ist somit den byzantinischen Autoren hinzuzufügen, die Theophylaktos rezipiert haben<sup>23</sup>.

Die Auszüge aus Theophylaktos spielen darüberhinaus auch für die Textherstellung des letzten Abschnittes der *γραφὴ* eine Rolle. Der codex Parisinus gr. 1712, der für den größten Teil der Chronographia (bis Buch VII, b 33,17 [IMPELLIZZERI]) und wieder für die *γραφὴ* am Ende unser *codex unicus* ist, bietet einen notorisch stark entstellten Text, der im letzten Teil der Handschrift noch schlechter ist als vorher. Das ist dadurch bedingt, dass ab Buch VII, c 15 (IMPELLIZZERI) zwei Hände des 15. Jahrhunderts den auf den Blättern des 12. Jahrhunderts dieses Codex, die jetzt verloren sind, bereits stark in Mitleidenschaft gezogenen Text abgeschrieben haben, soweit sie ihn eben noch lesen konnten<sup>24</sup>. Daher ist in diesem Teil besonders mit Entstellungen und Auslassungen zu rechnen. Der Text des Theophylaktos ist daher für die *constitutio textus* sehr willkommen, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt.

Text des Abschnittes der *γραφὴ*:<sup>25</sup>

ἐπὶ τούτοις τοῦ εἰς μέσον παραληφθέντος ἐν τοῖς φρικτοῖς αὐτῷ ὁμωμοσμένοις Θεοῦ ἀνεμίμησκε, καὶ ὅσπερ τῆς δραστηκῆς αὐτοῦ προνοίας <ὁ> τρόπος τῆς περὶ τὴν οἰκουμένην διατρεχούσης ὁσημέραι ἐδίδασκεν, ὡς ἀκοιμήτῳ ὀφθαλμῷ τὰ τῆδ' ἐπισκοπεῖ καὶ τὰς ἀντιδόσεις τῶν βεβιωμένων τοῖς ἀνθρώποις πρυτανεύει αἰεῖ· <ἀντιμετρεῖται γὰρ παρ' αὐτῆς ἐκάστοις τὰ πράγματα, ἧς καὶ τῷ δικτύῳ οἱ σκολιῶς ἀλίσκονται πορευόμενοι, δι' ἧς καὶ τὰ τῆς τύχης εἰς τὸ ἀντίρροπον μεταφέρεται. εἰ μὲν καὶ τὴν τοῦ Θεοῦ κρίσιν πτοῆ κάκεινον τῶν σῶν ἀναμένεις ἐξεταστήν, δυσωπήθητι τὴν τῶν ὄρκων<sup>a</sup> ἀσφάλειαν. ἠγείσθω εὐβουλία τῆς ἐγχειρήσεως, τὸ συνοῖσον<sup>b</sup> τῆς ἐπιβολῆς τῶν πραγμάτων <μὴ μετὰ τὸ παθεῖν βουλευσώμεθα><sup>c</sup>. πρὸ τῆς ἐπιβολῆς<sup>d</sup> ἢ βουλή· τὸν γὰρ κακῶς βουλευσάμενον<sup>e</sup> πρῶτον ἢ ἐγχείρησις ἔβλαψεν.>

„Danach erinnerte er ihn an Gott, auf den er sich ja in den schrecklichen Eiden berufen hatte, und belehrte ihn darüber, wie dessen zupackende fürsorgliche Aufsicht zu verfahren pflegt, die Tag für Tag die Ökumene abschreitet, wie sie mit nie schlafendem Auge alles Irdische überwacht und den Menschen jeweils die Vergeltung für ihren Lebenswandel zukommen lässt: «denn jedem einzelnen wird von ihr die Entsprechung für seine Taten zugemessen, von ihr, in deren Netz gefangen werden die da auf krummen Wegen gehen, von ihr, durch welche auch die äußeren Lebensumstände in ihr Gegenteil verkehrt werden. Wenn du das Urteil Gottes fürchtest und ihn als Prüfer deiner Taten erwartest, achte die Unverbrüchlichkeit der Eide. Der gute Ratschlag gehe der Unternehmung voraus, über den eventuellen Nutzen der Verwirklichung der geplanten Taten wollen wir nicht erst nach dem Scheitern beraten. Vor der Verwirklichung stehe die Überlegung: denn demjenigen, der sich schlecht beraten hat, schadet die Unternehmung zu allererst»“.

<sup>21</sup> Vgl. C. DE BOOR, Suidas und die Konstantinische Exzerptensammlung II. BZ 23 (1914–1919) 1–127, dort 59–65.

<sup>22</sup> Photios, Bibliothek, cod. 65 (HENRY).

<sup>23</sup> Vgl. C. DE BOOR – P. WIRTH, Theophylacti Simocattae Historiae. Stuttgart 1972, XI–XII: „Citatur Theophylactus cum hic illic a scholiastis et lexicographis, tum bis apud Cedrenum ... Scriptores Byzantini posterioris aetatis Theophylactum neglexerunt praeter Theophanem et Nicephorum Callistum.“ Das Zeugnis der *γραφὴ* ist daher der Auflistung bei P. SCHREINER, Theophylaktos Simokates, Geschichte übersetzt und erläutert (*Bibliothek der griechischen Literatur* 20). Stuttgart 1985, 19–20, hinzuzufügen.

<sup>24</sup> Den Beweis dafür liefert die Passage VII, c 17,7–8: σπουδάζοντι δὲ οικεῖα ὅσα δεῖ στρατηγεῖν καὶ ὅσα πρὸς τοὺς καιροὺς ἢ εἰρνεύειν τοῖς ἐναντίοις ἢ μάχεσθαι. Hier können wir den Text des Parisinus durch den codex Sinaiticus gr. 1117 kontrollieren. Der Parisinus weist dort, wo der Sinaiticus die Worte δεῖ στρατηγεῖν überliefert, eine *fenestra* auf, ein sicheres Zeichen dafür, dass der Schreiber seine schadhafte Vorlage an dieser Stelle nicht lesen konnte.

<sup>25</sup> Einfache Unterstreichung: wörtliche Übernahme; doppelte Unterstreichung: inhaltliche Übernahme mit wörtlichen Anklängen.

Texte Theophylaktos':

VI 10,4 (239,18–22 [DE BOOR]) οὐκ ἀπὸ δὲ τρόπου καὶ τὴν αἰτίαν διεξελεθῆναι τῆς δραστηκῆς προνοίας τῆς περὶ τὴν οἰκουμένην διατρεχούσης ὁσημέραι ἀκαμάτω (*scribendum* ἀκοιμήτω?<sup>26</sup>) τε ὀφθαλμῶ ἐπισκοπούσης τὰ τῆδε τάς τε ἀντιδόσεις τῶν βεβιωμένων {πρὸς *delendum censuit* de Boor} τοῖς ἀνθρώποις πρυτανευούσης αἰεί

VII 11,4 (264,8–9 [DE BOOR]) ἀντιμετρεῖται τοῖς ἀνθρώποις τὰ πράγματα

VI 10,4 (239,22–23 [DE BOOR]) ἦλω τῷ δικτύῳ τῆς δίκης ὁ τοῦ φόνου πατήρ

VII 11,4 (264,9 [DE BOOR]) τὰ τῆς τύχης ἀντηχεῖ ταῖς τροπαῖς

VII 10,5–6 (263,10–14 [DE BOOR]) δυσωπήθητι τὴν τῶν ὄρκων<sup>a</sup> ἀσφάλειαν. ἡγείσθω εὐβουλία τῆς ἐγχειρήσεως, τὸ συνοῖσον<sup>b</sup> τῆς ἐπιβολῆς τῶν πραγμάτων μὴ μετὰ τὸ παθεῖν βουλευσώμεθα<sup>c</sup>. πρὸ τῆς ἐπιβολῆς<sup>d</sup> ἢ βουλή. ἀδικεῖς τῇ προπετεῖα τὰ πράγματα. τὸν κακῶς βουλευσάμενον<sup>e</sup> πρῶτον ἢ ἐγχειρήσις ἔβλαψεν.

Folgende Stellen der γραφή konnten mit Hilfe des Theophylaktos-Textes korrigiert werden:

- a:** Im Parisinus (P) überliefert und von allen Herausgebern gedruckt ist ἔργων, was keinen Sinn ergibt („achte die Unverbrüchlichkeit der *Taten*“). Bei Theophylaktos finden wir das richtige ὄρκων („achte die Unverbrüchlichkeit der *Eide*“).
- b:** In P überliefert und von allen Herausgebern gedruckt ist συνῆσον, was keinen Sinn ergibt. Da der hinter πραγμάτων von mir aus Theophylaktos ergänzte Text fehlt, verstehen die Herausgeber die Wendung τὸ συνῆσον τῆς ἐπιβολῆς (so richtig von Ronchey statt des überlieferten ἐπιβουλήs konjiziert) τῶν πραγμάτων als noch abhängig von ἡγείσθω, und Ronchey übersetzt „l'intelligenza (*sc.* governi) l'approccio ai fatti“. Aber τὸ συνῆσον kann nicht „l'intelligenza“ bedeuten; es kommt nach Ausweis des TLG in der gesamten Grazität nicht vor. Theophylaktos gibt uns das richtige συνοῖσον, sehr häufige Bezeichnung für einen zu erwartenden Nutzen. Ohne die Ergänzung
- c** ergibt das aber auch keinen Sinn, denn was sollte heißen „der eventuelle Nutzen gehe der Verwirklichung der geplanten Taten voraus“? Die Fortsetzung des Textes, wie sie Theophylaktos bietet, ist für das Verständnis notwendig: „über den eventuellen Nutzen der Verwirklichung der geplanten Taten wollen wir nicht erst nach dem Scheitern beraten“.
- d:** Alle Herausgeber drucken das in P überlieferte ἐπιβουλήs, obwohl die Maxime „vor der nachträglichen Überlegung stehe die Überlegung“ eine Psellos nicht zuzutruende Trivialität darstellt. Auch hier ist, mit Theophylaktos, das überlieferte ἐπιβουλή in ἐπιβολή (*sc.* τῶν πραγμάτων) zu korrigieren.
- e:** Das überlieferte Partizip Präsens βουλευόμενον gibt den falschen Aspekt; es ist die Angabe der abgeschlossenen Handlung („falsche Überlegung“) gefordert, die zum Resultat „Schaden“ führt. Man muss nach Theophylaktos in βουλευσάμενον korrigieren<sup>27</sup>.

Psellos hat das Exzerpt aus dem Schreiben Basileios' II. an Bardas Phokas zwar nicht in seine Darstellung aufgenommen, möglicherweise aber haben ihn die Worte des Exzerptes τοῦ εἰς μέσον παραληφθέντος ἐν τοῖς φρικτοῖς αὐτῷ ὁμωμοσμένοις Θεοῦ ἀνεμίμησε im Rahmen seiner Darstellung der Regierung Basileios' II. formulieren lassen<sup>28</sup> φρικώδεσι ὄρκοις καταλαμβάνουσι τοῦ μὴ ἀποστασίας ἀλῶναι ποτὲ ἢ παραβάσεως τῶν ὠμοσμένων.

<sup>26</sup> Die Verbindung ἀκάματος ὀφθαλμός gäbe auch einen Sinn, ist allerdings nach Ausweis des TLG in Bezug auf Gott nicht belegt. Andreas Rhoby hat mich freundlicherweise auf einen Beleg in einem Zauberpapyrus aufmerksam gemacht (Nr. 13,769 [PREISENDANZ]), wo von den Augen der Menschen die Rede ist: ὀφθαλμοὶ εἰσιν ἀκάματοι. Belegt ist die Verbindung auch in Bezug auf die Sonne: Ioannes Eugenikos, in: Sp.P. LAMPROS, *Παλαιολογία καὶ Πελοποννησιακά*, A'. Athen 1912, 301,3–4 ὁ τῆς κτίσεως ὀφθαλμός, ὁ ὀξύτατος διφρηλάτης καὶ ἀκάματος und adverbial Suda ο 225 (ADLER) ὄμμα γὰρ αἰθέρος ἀκάματον σελαγεῖται. In Bezug auf Gott dagegen ist ἀκοιμητός ὀφθαλμός stehende Junktur.

<sup>27</sup> Die Verwechslung von Partizip Aorist und Partizip Präsens kommt in P sehr häufig vor.

<sup>28</sup> Chronogr. I 6,6–7.

